



Foto: Hopp

Müssen die Segelflieger Platz machen?

Bürgermeister Armin Jöchle spricht über interkommunales Gewerbegebiet / Rottenburg hat schon angeklopft

Wie geht es mit der Gewerbegebiets-Entwicklung in der Gemeinde Eutingen weiter? Das Jahr 2018 könnte die Weichen stellen. Das Gewerbegebiet Hummelberg stößt an seine Grenzen. Muss der Segelflugplatz weichen?

■ Von Florian Ganswind und Jürgen Lück

Eutingen. Bereits Anfang Dezember 2017 hatte Bürgermeister Armin Jöchle im Gespräch mit unserer Zeitung angedeutet, dass die Flugplatz-Fläche grundsätzlich in Betracht gezogen werden könnte (wir berichteten). Nun scheint das Areal immer mehr in den Fokus zu rücken.

Jöchle bestätigt, dass die Stadt Rottenburg angefragt hat. Ein erstes Gespräch habe es gegeben. Das Gebiet, das an Ergenzingen angrenzt,

könnte für ein interkommunales Gewerbegebiet geeignet sein.

Bei den Fliegern des Flugsportvereins Rottenburg-Horb-Eutingen werden die Alarmglocken klingeln. Nach Informationen unserer Zeitung läuft der Pachtvertrag am Ende dieses Jahres aus. In nächster Zeit soll es wohl ein Gespräch von Verein und Bürgermeister geben.

»Ein Gewerbegebiet dort bringt Geld und Arbeitsplätze. Der Flugplatz bringt eine nur ein paar Euro Pacht.«

Jöchle will sich zwar seine eigene Priorität – Gewerbegebiet oder Flugplatz – nicht mit einer klaren Antwort herauslocken lassen. Doch wer zwischen den Zeilen liest, kann vielleicht schon eine Richtung erkennen. »Die Bürger müssen wissen, was sie wollen.

Ein Gewerbegebiet dort bringt Geld und Arbeitsplätze. Am Wochenende ist da eher Ruhe. Der Flugplatz bringt eine nur ein paar Euro Pacht. Am Wochenende kommen die Flieger, unter anderem auch aus Böblingen, und machen sogar noch am Wochenende Lärm, wenn sie über die Gemeinde fliegen.« Das klingt nicht unbedingt nach einer Liebesbeziehung. Die Gemeinde hatte das Grundstück einst nach einer heftigen Diskussion erworben, um Ausgleichsflächen für andere Vorhaben zu besitzen oder diese beispielsweise als Gewerbefläche zu veräußern.

Nach dem Scheitern des Terminals für kombinierten Verkehr zusammen mit der Deutschen Bahn – die Bürger hatten sich in einem Bürgerentscheid dagegen entschieden – sieht Jöchle die Einwohner der Gemeinde in der Pflicht zu sagen, wo der Weg für die Gemeinde hinführen

soll. »Die Bürger sagen zwar, wir sollen ihnen die Ideen liefern, aber wenn wir sie vorbringen, werden sie oft zerrissen.«

Eutingen stehe an einer Wegeskreuzung. »Werden wir noch stärker eine Auspendlergemeinde? Schon jetzt sind es 2500 von 5500 Einwohner, die woanders arbeiten. Oder wollen wir unser Gewerbe weiterentwickeln und noch mehr eigene Arbeitsplätze schaffen beziehungsweise die bestehenden halten und auch mehr Geld einnehmen?« Eines gibt Jöchle dabei zu bedenken: »Die Frage ist, wie wir künftig Projekte finanzieren wollen. Die Weitingen Halle mit integriertem Feuerwehrhaus wird zum Beispiel rund fünf Millionen Euro kosten. Auch die Eutingen Halle ist 40 Jahre alt.«

Die Szenarien, die Jöchle da entwirft, sind klar: Entweder die Gemeinde wird weiter wachsen und auch die Infra-

struktur immer weiter verbessern. Oder es bleibt etwas ruhiger, aber dafür kann sich die Gemeinde das eine oder andere Projekt nicht mehr leisten.

»Die Frage ist, wie wir künftig Projekte finanzieren wollen. Die Weitingen Halle mit integriertem Feuerwehrhaus wird zum Beispiel rund fünf Millionen Euro kosten.«

»Im Endeffekt muss die Bürgerschaft entscheiden, welchen Weg sie will«, sagt Jöchle.

Er nennt als Beispiel Ehingen an der Donau. »Dort hat Liebherr (Fahrzeug- und Raupenkranbau) immer weiter ausgebaut.« Schön sehe der Blick auf die ganzen Kräne sicher nicht aus. Doch der Kommune gehe es ausgezeichnet.

Natürlich wird über das Projekt in der Bevölkerung be-

reits gesprochen. Kritiker werfen Jöchle unter vorgehaltener Hand vor, dass ein Gewerbegebiet an dieser Stelle überwiegend nur Logistikunternehmen anlocken würde. Jöchle findet, dass diese Sparte zu negativ gesehen werde. »Norma hat bei uns 100 Arbeitsplätze. Die DHL rund 250. Das ist schon einiges, auch wenn es nicht immer qualifizierte Stellen sind. Außerdem werden nun mal solche Standorte benötigt. Wir wollen alle von einem guten Logistiknetz profitieren. Auch unsere Firmen vor Ort.«

Apropos Norma. Die Abwanderungsgedanken nach Horb verstärken den Druck, die Gewerbegebiet-Entwicklung voranzutreiben. Viel Auswahl an anderen potenziellen Flächen sieht Jöchle nicht. »Entweder sind die Flächen topografisch schwierig oder sie sorgen dafür, dass der Verkehr durch die Orte Richtung Autobahn geht.«

Poesie des Hoheliedes

Religion | Bibelwoche ab 21. Januar

Eutingen. Die Bibelwoche vom 21. bis 28. Januar widmet sich dem Hohelied aus dem Alten Testament. Diese Zusammenstellung von durchaus nicht geistlich klingenden Liebesliedern enthält viel Interessantes.

Drei Teile hat die Eutingen Bibelwoche auch in diesem Jahr. Sie beginnt mit einem Abend mit Pfarrerin Dieterich am Dienstag, 23. Januar, um 20 Uhr im Begegnungshaus in Weitingen, der zweite Teil ist ein Abend mit Pfarrer Hammer am Donnerstag, 25. Januar, um 20 Uhr im Gemeindehaus in Rohrdorf; dazu gehören jeweils ein ausführliches Referat und genug Zeit zum Gespräch.

Den Abschluss bildet ein ökumenischer Gottesdienst am Samstag, 27. Januar, um 18.30 Uhr in der Eutingen Kirche, bei dem Pfarrerin Dieterich über das »Hohelied der Liebe« aus dem 1. Korintherbrief des Apostels Paulus, ein neutestamentliches Gegen-

stück zum Hohelied des Alten Testaments, predigen wird.

Die Kirchengemeinden teilen dazu mit: »Natürlich ist es besonders schön, wenn jemand sich an allen drei Abenden der Bibelwoche beteiligt, aber auch die Teilnahme an nur einem oder zwei Abenden ist möglich und sinnvoll. Weil die Bibel allen christlichen Konfessionen Glaubensgrundlage ist, sind Christinnen und Christen aus allen Kirchen zum gemeinsamen Hören auf das Wort der Schrift und das Gespräch darüber eingeladen. Gerade für Paare oder Familien, deren Mitglieder zu verschiedenen Konfessionen gehören, ist die Bibelwoche ein Anlass, bei dem alle ganz gleichberechtigt und mit gleichen Voraussetzungen sich mit einem Thema zur Religion befassen können. Besondere Vorkenntnisse sind nicht nötig und mitgebracht werden muss nichts (außer Interesse am Thema und etwas Zeit dafür).«

Nach fast zehn Jahren hört Ortsvorsteher auf

Kommunales | Walddörfer gibt Amt weiter / Gemeinderat stimmt über Personalie ab

■ Von Lena Müssigmann

Eutingen-Rohrdorf. Der Eutingen Gemeinderat entscheidet in seiner Sitzung am Dienstag über den Antrag auf Ausscheiden des Ortsvorstehers Rolf Walddörfer. Mit der Zustimmung ist zu rechnen, ein Nachfolger steht mit dem bislang stellvertretenden Ortsvorsteher Herbert Herzog bereits fest. Er wird – vorbehaltlich der Entscheidung des Gemeinderats – das Amt zum 1. März übernehmen.

Der CDU-Mann Walddörfer hatte das Amt 2008 übernommen. Mit der Kommunalpolitik im Gäu konnte er sich damals schon bestens aus: Seit 1984 ist er nach eigenen Angaben ohne Unterbrechung im Ortschaftsrat. Den Sitz im Rohrdorfer Gremium wird er auch noch eineinhalb Jahre behalten bis die Legislaturperiode zu Ende geht.

Die Gründe seines Rückzugs vom Amt des Ortsvorstehers sind gesundheitlicher

Art: Bei den oft länger als vier Stunden dauernden Gemeinderatssitzungen schmerzen ihm die Knie. Zwischendurch müsse er immer wieder aufstehen und eine Runde laufen, damit die Gelenke wieder in Bewegung kommen und der Schmerz nachlässt. Auch seine Augen seien nicht mehr gut genug, um spätabends, womöglich noch bei Regen, Auto zu fahren.

Mehr Zeit für vier Enkel Walddörfer wird Ende des Monats 70 Jahre alt und freut sich auch auf mehr Freizeit, die mit dem Wegfall der Ortsvorstehertätigkeit auf ihn zu kommt. Die gewonnene Zeit will er vor allem seinen vier Enkeln schenken.

In die kommunalpolitische Arbeit ist Rolf Walddörfer einst mehr oder weniger hineingerutscht, als er mit seiner Frau Gertrud in ihren Heimatort Rohrdorf gezogen ist, wie er erzählt. Im Rohrdorfer Freundeskreis seien damals

kommunal engagierte Leute dabei gewesen, in dieser Zeit sei er in die CDU eingetreten und habe sich in den Ortschaftsrat wählen lassen.

Bei der Erinnerung an seine Amtszeit erwähnt er die Kindergartenerweiterung, den Umbau des Rathauses, das Finden von Baugebieten innerhalb des Ortes und die Weiterentwicklung des Gewerbegebietes. Besonders das Container-Terminal war ein »heißes Eisen«. Bei letzterem Thema habe er sich als Befürworter nicht nur Freunde gemacht.

Gegen Zentralisierung

Eine künftige Herausforderung für Rohrdorf besteht aus Walddörfers Sicht darin, die vorhandene Infrastruktur zu erhalten. Die Zentralisierung von Feuerwehr und Ortsverwaltungen sei immer wieder im Gespräch. »Ich bin dagegen, das macht die Struktur im Ort kaputt«, sagt Walddörfer. Das Rathaus sei eine der



Rolf Walddörfer gibt sein Amt ab. Foto: Müssigmann

letzten Stellen im Ort, an der man zu den Öffnungszeiten gewiss jemanden antrifft. Mancher Einwohner komme für ein Schwätzchen vorbei oder um seine Sorgen loszuwerden. »Es gibt sonst keine Ansprechpartner mehr«, sagt Walddörfer. Deshalb sei es so wichtig, als Ortsverwaltung weiter präsent zu sein.